

[1521?]

A

VORTRAG DES FRANZ. GESANDTEN [ANTOINE II DE LAMET?] VOR DEN EIDG.
ORTEN

Der König [Franz I.] habe ihn beauftragt, sie, die eidg. Orte, seines Wohlwollens zu versichern. Leider aber habe er inzwischen vernehmen müssen, dass die Tagsatzungsgesandten, [welche wegen der Bündnisverhandlungen mit Frankreich zusammengekommen], unverrichteter Dinge wieder auseinandergegangen seien. Nichtsdestotrotz wünsche der König, gleich seinen Vorgängern mit ihnen in ein Bündnis zu treten. Im übrigen habe die Erfahrung eindeutig gezeigt, dass bei ihren früheren Verbindungen beide Parteien nur profitiert hätten. Doch wolle Frankreich das Bündnis nicht erst dann abschliessen, wenn es die Not erfordere. Auch von seiten der Eidgenossen bestehe kein Grund, das Bündnis nicht bereits jetzt einzugehen. Zudem sei zu beachten, dass des Königs Territorium sowohl dies- als auch jenseits des Gebirges [Alpen] an eidg. Gebiet stosse, so dass es dem König wie keinem andern Fürsten möglich sei, ihnen im Bedarfsfalle unverzüglich [Truppen-] Hilfe zu leisten. So hätten sie gesehen, *"wie da [der König] begegnet Ist dem Herzogen [Ulrich VI.] vonn Wirttemberg, der da Ist gsin uwer nachbur"*. Auch müssten sie zugeben, dass Frankreich in dem nun vorgeschlagenen Bündnis mehr Verpflichtungen auf sich nehme als die Eidgenossen. So anerbiete man sich, die Pensionen zu erhöhen. Dessen ungeachtet habe der König vor einiger Zeit vernehmen müssen, *"das Jr Min heren die Eidgnossen gemeinlich nit haben wellen annännen söliche pundtnuss unnd us der ursach auch us besorg das under uch nit erwuchse Etwas Zueyung, darumb das Etlich so Jn soliche pundtnuss haben wellen gan, von den andern aberfordert unnd gemant sind worden, dessglichen das der kung kein sicherheit hab funden. So hatt er erfordert sin botten Sich widerum zuo Jm zefuegen, damit under uch kein unruow Erwüsch"*.

Sollten sie aber dem Bündnisabschluss trotzdem zustimmen, so stehe dem von seiten des Königs nichts im Wege.

"Alls dan der kung hatt verstanden us wern brieften, So Jr Jm geschriben heind ... das vonn uch den heren ... Eidgnossen nach uwer underthonen dem

kung kein schaden sollen zugefugt werden In sinem kungekrich nach In sinem Hertzogthumb Meylannd, Ouch In Gennow [Genua] und der graffschafft Asti, Nach Sust an allen andern Herschaften unnd Ertrichen, So der Kung besitzt. Unt destunder ist das geschrey das ettlicher furst [Kaiser Karl V., Papst Leo X.] Etwas erbiettens gethan hab dem glöbigen kung nit mag nach wil glöben das Jr heren die Eidgnossen keinem fursten Solich bevelch geben haben Oder das Jr wellind tun wider den Ewigen fryden [1516] So da Jst zwischen uch unnd dem heren dem Kung."

Kopie
AH 35, 59-60

35

1602 Juli 19., Solothurn

A

SCHREIBEN DES [FRANZ. AMBASSADOREN MERY] DE VIC AN STADTSCHREIBER [KONRAD III.] ZURLAUBEN, ZUG

Eben habe ihm ein Bote von König [Heinrich IV.] die Nachricht überbracht, dass der von ihm, [dem Ambassadoren], beehrte Aufbruch nicht mehr so dringlich sei, wie es noch vor kurzem geschiene habe. "*C'est pourquoy Je vous prie differer Pour dix ou douze Jours a vous mettre en plus grande despence et d'en Rooller plus grand nombre d'hommes attendant que J'aye eu nouveau commandement de Sa Maiesté. a laquelle Je renvoyeray des aujourd'hui ledict courier. Par le retour duquel Sy elle continue en Son premier desseing ladicte levee ni Sera differer que de peu de Jours dont Je vous donneray advis.*"

Original, in franz. Sprache, mit beschädigtem Siegel
AH 35, 61

36

1646 Juni 23., Perpignan

A

SCHREIBEN VON HEINRICH II. ZURLAUBEN AN AMMANN [BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

Aus Zeitgründen könne er ihm leider nicht allzu ausführlich Bericht erstatten. "*Je Vous diray [donc] seulement que presentement Jl nous*